

El Último Fuego / Das letzte Feuer

von Dea Loher

Gastspiel des Espacio Palermo, Montevideo, Uruguay



Regie

Fernando Alonso

Mit

Gabriela Iribarren (Susanne), Sergio Mautone (Ludwig), Elena Zuasti (Rosemarie), Sara de los Santos (Edna), Sofía Etcheverry (Karoline), Sergio Muñoz (Olaf), Bernardo Trías (Peter), Alejandro Campos (Rabe), Chocho (Würger Humboldt), Edgar †

Produktion

Melina Romero, Soledad González

Licht & Bühnenbild

Pablo Caballero

Musik

Ignacio Alonso, Martín Perrone

Kostüm

Verónica Largomarsino

Übersetzung

M. Soledad Lagos

Aufführungen in Deutschland

21. Mai 2009

Maxim Gorki Theater in Berlin, www.gorki.de

26. und 27.05.2009

Thalia Theater in Hamburg, www.thalia-theater.de

29. und 230.05.2009

Theater an der Ruhr in Mülheim; www.theater-an-der-ruhr.de

Bereits zum fünften Mal laden die „Mülheimer Theatertage“ eine ausländische Inszenierung eines Wettbewerbs-Stücks nach Mülheim ein. Bisher waren Theater aus Kiew, Montpellier, Santiago de Chile und São Paulo zu Gast. In diesem Jahr wird eine Produktion aus Montevideo gezeigt: Der uruguayische Regisseur Fernando Alonso hat die spanischsprachige Erstausführung des Mülheimer Preisträgerstückes 2008 inszeniert: „Das letzte Feuer“ von Dea Loher.

Dea Loher war im April 2008 vom Goethe-Institut nach Montevideo eingeladen, die uruguayische Premiere von „Claras Verhältnisse“ zu sehen. Bei dieser Gelegenheit lernte sie den Regisseur Fernando Alonso kennen. Außerdem stellte Dea Loher auf einer Autorenlesung ihr Stück „Das letzte Feuer“ vor. Die spanische Übersetzung las die renommierte uruguayische Schauspielerin Gabriela Iribarren, die auch schon die Hauptrolle in Lohers „Manhattan Medea“ gespielt hatte. Dass nun Fernando Alonso Regie führt in „El último fuego“ und Gabriela Iribarren darin die Rolle der Susanne spielt, ist also kein Zufall.

In „Das letzte Feuer“ kreuzen sich die Lebenswege angeschlagener Menschenfiguren aufgrund eines Verkehrsunfalls mit Todesfolge eines Kindes. Was ist geschehen oder was wird geschehen? Das tragische Schicksal des totgefahrenen Kindes berührt die Figuren zutiefst und scheint sie zu animieren, sich ihr eigenes leidvolles Leben zu vergegenwärtigen. Alzheimer und Brustkrebs, Wahnvorstellungen und Kriegserinnerungen, Arbeitslosigkeit und Einsamkeit sind nur einige der Beschwerden, die die Zeugen und Betroffenen des Unfalls zu Lebzeiten plagt. Wie hält man so viel Leid auf Erden aus? Und leidet man nur, wenn man lebt? Oder lebt man nur, wenn man leidet? Diese und andere Fragen kann das tote Kind nicht mehr beantworten. Das Leben ist tragisch, doch nur manchmal scheint man sich dessen bewusst zu sein. „Dass diese Komposition des Leids trotzdem fesselnd über mehrere Stunden bleibt, ist der sensiblen Fertigkeit geschuldet, mit der Dea Loher die Wunden ihrer Figuren entblättert“, beschrieb Till Briegleb (Kulturjournalist) „Das Letzte Feuer“ bei den Mülheimer Theatertagen 08.

Ulrich Khuon (Thalia Theater Hamburg) schrieb in seiner Laudatio des Mülheimer Dramatikerpreises 2008 über „Das letzte Feuer“: „Dea Lohers Theater ist ein Theater des Mitleidens und der Mitleidenschaft. Und gleichzeitig provoziert ihre Erfahrung von Leid eine Art negative Theologie, einen Schrei an den abwesenden Gott. Die Körper erzählen ihre eigene Wahrheit, die einer schmerzenden Verlassenheit.“

Für Alonso ist „Das letzte Feuer“ ein mit „exquisiter Sensibilität und einer außergewöhnlichen konzeptuellen Tiefe“ geschriebenes Stück, welches hohe „Anforderungen an die Inszenie-

rung stellt.“ Angesichts des toten Kindes stellt Alonso in seiner Inszenierung die Frage von Schuld und Verantwortung von Individuum und Gemeinschaft. Aber auch vor dem Hintergrund der jüngeren uruguayischen Geschichte möchte Alonso seine Version von „Das letzte Feuer“ verstanden wissen. Er zeigt auf intensive Art und Weise, wie schwierig die Konstruktion einer gemeinschaftlichen Erinnerung der Augenzeugen sein kann, weil sich das fremde Schicksal mit dem eigenen unweigerlich vermischt. Und andererseits zeigt Alonso, wie notwendig ein solches Erinnern in Uruguay ist, wenn man die durch 12 Jahre andauernden Staatsterror verursachten Traumata der Menschen aufarbeiten muss. Am Ende wird auch bei Alonsos Inszenierung deutlich, dass nur die gemeinsame Erinnerung an Leid dieses lindern kann. Und dass mit den Stimmen der Gemeinschaft eine vielfältige Wahrheit geschaffen wird, welche „auf Verständigung und Weltfrieden hoffen“ lässt.

„El último fuego“ ist außerdem nach Berlin ans Maxim Gorki Theater (21.05.2009) und nach Hamburg ans Thalia in der Gaußstraße (26. und 27.05.2009) eingeladen.